

Ein ansprechendes Äussere?

Autor(en): **Heeger, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dustriestadt, diese Symbiose von Mensch und Maschine, die Verbindung mit Erde und Kosmos, und manchmal auch mit dem Volk — oft kennen sich in ihr nicht einmal mehr alle Personen des gleichen Hauses —, noch Heimat sein kann. Heidegger formuliert dieses Problem so: „Die Frage wird sich erheben, nicht für diese Stadt, nicht für unser Land, nicht für Europa, sondern für den Menschen der Erde, ob unter der Herrschaft der modernen Technik und bei der durch sie bewirkten Weltveränderung noch in irgendeinem Sinne Heimat sein kann.“

Ich bejahe diese Frage. Ich kenne hier in Freiburg i. Br. viele Einwohner, die nie andernorts leben und nicht leben möchten. Sie hängen an ihrer Stadt, viele sogar an ihrem Stadtteil, wie der Bauer an seiner ererbten Scholle. Bekannt ist, daß viele gutsituierte Pariser ihre Stadt noch nie, auch nicht vorübergehend, verlassen haben. Die Großstadt ist zur Heimat geworden.

Auch Heidegger bejaht diese Frage: „Mancher möchte daran zweifeln, und zwar deshalb, weil die Vormacht des Unheimischen und Unheimlichen jeden Zug zur Heimat zu unterbinden scheint. Aber es verhält sich in Wahrheit ganz anders.“

Daß auch Großstädte mit Straßenschluchten und Büros, Betonklötzen und Schloten Heimat sein können, sofern sie organisch mit den Einwohnern heranwachsen, zeigte sich nach dem letzten Kriege. Fast alle Evakuierten, auch die Witwen und Invaliden, kehrten aus Lagern und Dörfern in sie zurück, selbst wenn der Bombensturm ihnen das Wohnviertel mit allen Angehörigen genommen hatte. Welch eine Heimattreue!

(Aus dem Büchlein von Richard Gäng „Mysterium Heimat, kritische und unpolitische Gedanken“, Rosgarten-Verlag, Konstanz)

Ein ansprechendes Äußere?

Von Heinrich Heeger, Hamburg (Vgl. Heft 4, S. 121)

Ich finde *Davids* Abhandlung „Ein ansprechendes Äußere“ wenig ansprechend; vor allem dem Satz „Substantivierte Adjektive werden heute stark gebeugt“ muß ich *absprechend* entgegentreten. (Über den hier vorliegenden Wortgebrauch von „ *absprechend*“ siehe Grimms Wörterbuch!) Wenngleich die zwei von *David* angeführten Beispiele „mein ganzes Inneres“ (Zustimmung!) und „ihr ganzes Äußere“ (eingeschränkte Ablehnung!) zutreffen, so läßt sich doch leicht nachweisen, daß 1. seine Richtschnur grundsätzlich nicht stimmt und 2. es außerdem noch Son-

derfälle gibt. Ich will versuchen, am Beispiel eines bestimmten Eigenschaftswortes, das nicht nur selbst sehr häufig ist, sondern auch mehrfach verhauptwörtlicht vorkommt, das Gemeinte zu veranschaulichen.

Als Beispielwort diene also das alltägliche Eigenschaftswort *jung*. Seine Beugung bereitet, wenn es als reines Eigenschaftswort verwendet wird, wohl kaum Schwierigkeiten:

der *junge* Mann, des *jungen* Mannes, dem *jungen* Mann, den *jungen* Mann;

die *junge* Frau usw.; das *junge* Mädchen usw.; die *jungen* Leute usw.;

(ein) *junger* Mann, (eines) *jungen* (früher: *junges!*) Mannes, (einem) *jungen* (mit *jungem!*) Mann, (einen) *jungen* Mann;

(eine) *junge* Frau, (einer) *jungen* (selten: *junger!*) Frau usw.; (ein) *junges* Mädchen, (eines) *jungen* (selten: *junges!*) Mädchens usw.

junge Männer, *junger* Männer usw.; *junge* Frauen, *junge* Mädchen usw.

Nun zu den Verhauptwörtlichungen!

1. Da kann „Junge“ zunächst einmal ganz unbestimmt, ganz allgemein, ohne jede Bedeutungsverengung verwendet werden, wie jedes andere Eigenschaftswort auch, etwa *schön*; bei weitem am häufigsten sind hier insgesamt wohl die sächlichen Hauptwörter: *das Schöne* — *das Kluge* — *das Blaue* — *das Junge* (hier noch nicht: ‚das Tierjunge‘, sondern der allgemeine Begriff ‚alles, was jung ist‘!; dgl. *der Schöne* — *der Kluge* — *der Blaue* — *der Junge* (hier noch nicht: ‚der Knabe‘, ‚der Bube‘, sondern der allgemeine Begriff ‚junger Mensch‘!); ebenso *die Schöne* — *die Kluge* — *die Blaue* — *die Junge* (= ‚junge Frau‘). Die sächliche Verhauptwörtlichung kann auch ohne Geschlechtswort gebraucht werden, wird dann aber sofort *stark* gebeugt: „Da war viel Junges und Hübsches zu sehen.“ Eine formale Mehrzahl hierzu gibt es nicht, im Gegensatz zu den männlichen und weiblichen Bildungen: *die Schönen* — *die Klugen* — *die Blauen* — *die Jungen*; ohne Geschlechtswort gebraucht, tritt auch bei diesen Wörtern sofort starke Beugung ein: *Schöne* — *Kluge* — *Blaue* — *Junge!* Sonst also finden sich kaum irgendwelche Schwierigkeiten bei der Beugung.

Der Wissenschaft halber sei hinzugefügt, daß zu *jung* (entsprechend dem Wortpaar *gut* — *das Gut*) auch diese ungebeugte Form verhauptwörtlicht vorkommt (oder doch früher vorkam!): *das Jung* = ‚Jugend, Jugendzeit, adolescentia‘; zum Beispiel:

Alte Jungfern mögen buhlen, können dennoch Jungfern sein, dann, weil *Jung* (!) ist fern von ihnen, tritt es also richtig ein.‘ (Logau)

Erhalten geblieben ist dieser Wortgebrauch in unserem noch heute geläufigen Wortgefüge *von Jung auf* = ‚von frühester Kindheit an‘, wo die Kleinschreibung unseres Wortes nur recht-schreiblicher Willkür entsprungen ist:

„Alles, was ich gelernt und was ich von Jung auf gewohnt bin.“
(Die Beispiele nach Grimm!) (Goethe)

2. Daneben gibt es nun Verhauptwörtlichungen mit bestimm-terer, eingeengter Bedeutung, und bei diesen treten die Beugungsbesonderheiten und -schwierigkeiten deutlich hervor:

a) *der Junge / ein Junge* (!) — *die Jungen / Jungen* (‚Knabe‘, ‚Bube‘!)

Sichtbar verschieden ist die Beugung dieses Wortes von derjeni-gen des unter 1. behandelten Wortes:

der Junge / ein Junger (!) — *die Jungen / Junge* (!).

Die ausführliche Behandlung der übrigen Fälle will ich mir erspa-ren.

b) *das Junge / ein Junges* (!) — *die Jungen / Junge* (‚Tierjunges‘, ‚Vogeljunges‘)

In der Einzahl stimmen die Endungen mit dem unter 1. behan-delten Wort überein:

das Junge / — Junges; Vergleich in der Mehrzahl ist nicht mög-lich, weil jenes Wort unter 1. keine Mehrzahl bildet.

c) — — — — — *die Jungen / Junge* (‚junge Leute‘);

In der Bedeutung kommt dieses Wort den unter 1. behandelten Bildungen *der Junge / die Junge* nahe, stimmt aber keineswegs voll mit ihnen überein: die unter 2.c behandelten *Jungen* sind fast gleichbedeutend mit ‚Jugend‘, sind also ein Sammelbegriff, dul-den keine Einzahl (welches Geschlecht sollten sie da haben?), während die unter 1. behandelten *Jungen*, äußerlich freilich nicht zu unterscheiden, nur eine Mehrheit von Einzelwesen meinen, beliebigen Geschlechts, je nach dem Zusammenhang, ohne daß damit eine fester umrissene Altersstufe angegeben wäre.

Welcher Begriff bei *Jungen* gemeint ist, ergibt sich ohne weiteres aus dieser schwachen Beugungsform, bei der (ohne Geschlechts-wort gebrauchten!) starken Beugungsform *Junge* entscheidet nur der Zusammenhang.

Entscheidend für meine Beweisführung ist der Umstand, daß das gebeugt gebrauchte verhauptwörtlichte Eigenschaftswort *jung*, wenn es mit dem unbestimmten Geschlechtswort verbunden ist, das einamal s t a r k gebeugt wird (wenigstens im 1. und 4. Fall): *ein Junges* = ‚Tierjunges‘ (Mehrzahl: *Junge*), das anderemal aber n i c h t :

ein Junge = ‚Knabe, Bube‘ (Mehrzahl: *Jungen*), bei starker Beu-gung müßte es *ein Junger* lauten, vgl. etwa *ein Jünger*, es liegt also s c h w a c h e Beugung vor. Davids Behauptung „Substanti-

vierte Adjektive werden heute stark gebeugt“ kann in dieser un-
eingeschränkten Form also nicht anerkannt werden.

Es bleibt zu überlegen, wie sich das Nebeneinander von *Junge*:
Junges und *Jungen*: *Junge* erklärt. Das zweite Wort (‘Tierjun-
ges’) hat offensichtlich die Beugung des starken Eigenschafts-
wortes bewahrt: ein *junges* Tier — ein *Junges*; *junge* Tiere —
Junge! Es weicht in seiner Beugung von der überwiegenden
Mehrheit derart gebrauchter Wörter nicht ab: *Schönes, Gutes,*
Schlimmes; Böse, Kluge, Alte. Bei den (Tier- und Vogel-)Jungen
hat man in seinem Sprachbewußtsein immer den begrifflichen
Gegensatz zu den (Tier- und Vogel-)*Alten* vor sich, die *Jungen*
und die *Alten* sind ein festes Begriffspaar, es liegt kein Grund
vor, diese *Jungen* bei der Beugung anders zu behandeln als die
Alten, die *Bösen*, die *Klugen*; diese verlieren aber alle ihr -n,
wenn sie ohne Geschlechtswort gebraucht werden: *Alte, Böse,*
Kluge; also auch: *Junge!* Diese Wörter sind alle, insofern (im 1.
Fall der Einzahl und der Mehrzahl) die Beugung der starken
Eigenschaftswörter beibehalten ist, noch gar keine echten Haupt-
wörter geworden!

Ganz anders bei *Junge* = ‚Knabe, Bube‘! Dieses Wort steht be-
grifflich nur zweitrangig im Gegensatz zu *alt* (*Alter, Alte, Altes*),
erstrangig dagegen zu *Mädchen*: *der Junge* = ‚Knabe‘ bezeichnet
zwar auch einen ‚jungen Menschen‘, aber sein deutlich gefühlter
Gegensatz ist nicht das Alter (*der Mann*), sondern das weibliche
Geschlecht. *Mädchen* aber ist ein echtes Hauptwort, das, ent-
sprechend *Junge*, den Begriff ‚junger Mensch w e i b l i c h e n G e -
schlechts‘ ausdrückt, und auch bei ihm steht weder „Mensch“ noch
„jung“ im Vordergrund des Sprachbewußtseins, sondern „weib-
lich“.

Nun war in früherer Zeit das allgemeine Wort für „Junge“:
Knabe (vgl. Mädchenschule, *Knabenschule* usw.). Dieses war ein
echtes Hauptwort. In Süddeutschland ist es heute fast ganz durch
Bube, in Norddeutschland durch *Junge* verdrängt. Und so ist
Junge nicht nur der Bedeutung nach an die Stelle von *Knabe* ge-
treten, sondern hat auch dessen Rang als echtes Hauptwort er-
halten — beim Gebrauch der Wörter *Junge* und *Mädchen* denkt
(in Norddeutschland) kein Mensch daran, daß das erste eigentlich
das (gebeugte) verhauptwörtlichte Eigenschaftswort *jung(e)* ist.
Das Hauptwort *Junge* ist, wie es sprachwissenschaftlich heißt,
vom Eigenschaftswort *junge* heute „isoliert“. Und gerade die
„Isolierung“ sehe ich für den eigentlichen Grund an, weswegen
Junge heute wie ein echtes (schwaches) Hauptwort gebeugt wird,
also nicht anders als *Bote, Affe, Bürge, Schütze, Ferge, Scherge*
und — nicht zuletzt! — *Knabe!*

Daß der ganze Fragenkreis der Beugung hauptwörtlich gebrauch-

ter Eigenschaftswörter noch erheblich verwickelter ist, als ich es an diesem einen Beispiel zeigen konnte, erhellt unter anderem daraus, daß diesen Besonderheiten und Abweichungen in den „Zweifelsfällen der deutschen Sprache, Wörterbuch der sprachlichen Hauptschwierigkeiten“ (Großer Duden, Band 9, 2. Auflage) volle 3¹/₂ Seiten gewidmet sind.

Bei den hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswörtern muß man zunächst beachten, daß sowohl die ungebeugten Formen (*gut, wild, dunkel*) als auch die gebeugten (*kluger, hübsche, schönes; älteren*) in Hauptwörter verwandelt werden können: *das Gut, das Wild, das Dunkel; der Kluge, die Hübsche, das Schöne; die Eltern*).

Jene werden nur stark gebeugt wie die entsprechenden ursprünglichen Hauptwörter (*das Brot*) und können daher auch als echte Hauptwörter (mit starker Beugung) bezeichnet werden: *das Gut, des Gutes; die Güter* usw.

Diese werden entweder stark (*ein/etwas Schönes*) oder schwach (*das/dieses Schöne*) gebeugt, je nachdem, ob ihnen das unbestimmte Geschlechtswort (oder ein gleichwertiger „Begleiter“) oder das bestimmte Geschlechtswort (oder ein gleichwertiger Begleiter) vorausgeht. Der Beugung nach sind es somit Eigenschaftswörter geblieben, der Verwendung nach Hauptwörter geworden; sie stehen also zwischen den Eigenschaftswörtern und den Hauptwörtern und können folglich als Wortart für sich gelten.

Es gibt also bei den verhauptwörtlichten Eigenschaftswörtern drei Gruppen, die sich hinsichtlich ihrer Beugeweise deutlich voneinander unterscheiden.

Fremdwörter im deutschen Sprachgebrauch

I

Unsere ältesten sprachlichen Vorfahren, die wir kennen, die jungsteinzeitlichen Indogermanen, drückten ihre ganze Lebenswelt mit einem erstaunlich reichen Eigenwortschatz aus, von dem noch heute die großen indisch-europäisch-amerikanischen Sprachen zehren: Englisch-Amerikanisch, Spanisch-Portugiesisch, Italienisch-Französisch, Deutsch, Russisch, Neuindisch.

Die Germanen waren beim Zusammenstoß mit den Römern sprachlich dieser Begegnung nicht gewachsen; doch zeigen Wort-